

DER UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage: Kronen 18.

Ohne Beilage:

ganzjährig K 12, halbjährig K 6, vierteljährig K 3.

Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner u. Prediger.

Preis einer Nummer 40 Heller.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“

Budapest, Waitzner-Boulev. 37. III.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retourniert
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen.

 Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung. 

INHALT. Erzherzog Josef. — Probepredigten. — Orig.-Correspondenz. — Chronik. — Literatur.

Erzherzog Josef.

Königlicher Prinz von Ungarn.

(2. März 1833. — 13. Juni 1905.)

Am Morgen des 13. Juni hat Erzherzog Josef, der „ungarische“ Erzherzog des glorreichen Königshauses in seiner Sommerresidenz am Gestade des ungarischen Meeres, in der Villa „Giuseppe“ bei Fiume nach langem Leiden durch den Tod seine Erlösung von jeglicher Erdenpein gefunden. Das Ableben Sr. k. u. k. Hoheit hat nicht nur den Kaiser-König, seinen allerhöchsten Kriegsherrn und Chef des ruhmreichen Erzhauses, sondern auch seine hohe Familie, wie nicht minder ganz Ungarn in die schmerzlichste und gerechteste Trauer versetzt.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, das edle und vielseitige Wirken des heimgegangenen Erzherzogs in allen seinen Einzelheiten zu schildern; wir begnügen uns damit, zwei Momente hervorzuheben, die geeignet sind, den hochseligen Herrn im glanzvollen Lichte seiner seltenen Charaktereigenschaften vor unserem Seelenauge wieder aufleben zu lassen.

Das lange und bewunderungswürdige Erdenwallen Erzherzog Josef's bestand in der unerschöpflichen Liebe und Treue zum gekrönten König und zu seinem Vaterlande, seinem geliebten Ungarn. Beiden bewahrte und bewährte allezeit der hohe Herr das Profetenwort: „Ich verlobe dich mir auf ewig, und ich verlobe dich mir durch Recht und Gerechtigkeit und mit Huld und Liebe; und ich verlobe dich mir durch Treue.“ (Hosea 2, 21—22.)

Als trefflicher Sohn des unvergesslichen und unsterblichen Palatin Josef, hat er schon in zarter Jugend die ritterlichen Magyaren schätzen und lieben gelernt. Er kannte nur einen Stolz: Ungar zu sein! — Und das war er auch im ausgedehntesten Sinne des Wortes. Sein Familienleben war mustergiltig, die Erziehung seiner von ihm so überaus zärtlich geliebten Kinder und Kindeskinde, sein ganzes Thun und Geben, seine Mutter- und Umgangssprache waren tadellos ungarisch. Er war der Begründer und Organisator der ungarischen Landwehr und bildete die Honvéd zu einer erstklassigen

Elitetruppe aus, die heute die stolzeste Zierde des Königs und des Landes bildet, und selbst im Auslande ehrenvollst erwähnt wird. Die Honvédarmee beklagt und beweint mit dem Heimzuge Erzherzogs Josef ihren bisherigen eminenten Oberkommandanten. Der edle Verstorbene war ein frommgläubiger Sohn seiner Kirche. Sein Gottvertrauen verliess ihn nie. Selbst wenn das Missgeschick die Schwelle des erzherzoglichen Palastes überschritten hatte, ertrug er die Heimsuchung seines Gottes ohne zu murren und zu klagen. Er blickte auf den Himmel und pflegte zu sagen: „Es kann noch schlimmer werden, aber Gott wird mir helfen!“

Die Israeliten Ungarns, welche dem allerhöchsten Königshause stets in homogialer Treue ergeben sind und ihren Religionssatzungen zufolge nächst Gott den König und das Vaterland am meisten lieben und verehren, nehmen innigen Antheil an der allgemeinen Landes- trauer, sie verrichten in ihren Synagogen, Tempeln und selbst in ihren Wohnungen die inbrünstigsten Gebete für das Seelenheil des allverehrten ungarischen Prinzen.

Möge der Einig-Einzige himmlischen Trost herabsenden dem greisen schmerzgefüllten König und dem ganzen erhabenen Königshause. Möge Gott die geheiligte Person unseres vielbewunderten Monarchen zum Heile und Wohle seiner Staaten und Völker bis zur äussersten Grenze des Menschenlebens erhalten, und wolle der Allgütige das ungarische Volk segnen mit der vollsten Fülle seiner nie endenden Huld!

Erzherzog Josef, der ungarische Prinz, ruhe sanft!

D. H. Spitzer.

Probepredigten.

Am ersten Tage des Wochenfestes hielt Dr. Simon Handler, Rabbiner aus Lugos, auf Einladung des hies. Vorstandes eine Probepredigt ab, die von dem zahlreich erschienenen Auditorium mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wurde. Dr. Handler verschmäht jede Aeusserlichkeit, die geeignet wäre seiner Rede einen sinnlichen Reiz und durch diesen Nachdruck und Wirkung zu verschaffen und es ist für ihn ein Glück, dass die Natur, man möchte sagen wider seinen Willen seine Rede durch die schlanke Erscheinung und das angenehme sympa-

thische Gesicht unterstützt. Dr. Handler scheint zu jenen stolzen Naturen zu gehören, die alles blos ihrem Geiste verdanken wollen und auf jeden anderen Behelf als minder edel verzichten.

Er ist der Puritaner unter den Rednern, die wir bisher zu hören Gelegenheit hatten und dennoch wirkte seine Rede vornehm, geistvoll und erhebend, denn er wich thatsächlich in dem, was er sagte von der Schablone ab, was umso schwerer war, als er doch ein so oft und vielfach variirtes Thema, wie die Offenbarung am Sinai behandelte. Die gedankenreiche Rede muthete den Hörer an, wie ein herrliches, in allen seinen Theilen sorgsam ausgeführtes lichtvolles Gebäude, dessen kleinste Zierrath dem grossen Ganzen dienstbar gemacht ist. Alles muss sich der leitenden Idee unterordnen, Alles dient dazu, um ihre Schönheit und Wahrheit zu beweisen.

Uns frappirte hiebei zumeist, dass der Redner mit soviel logischer Schärfe soviel Schwung und Poesie zu vereinigen wusste.

Tiefe und Schwung des Gedankens zierten die Predigt in gleichem Masse.

So sehr uns demnach der Inhalt der Rede, wie das Aeussere des Redners befriedigt haben, so können wir dennoch nicht umhin, unserer Befürchtung Ausdruck zu verleihen, dass die Stimme des Redners dem grossen Tempel nicht gewachsen sei, auch haftet dem Vortrage ein störender Mangel an, der jedoch mittelst etwas Beobachtung seiner selbst und Uebung leicht zu beseitigen wäre. Dr. Handler's Stimme klingt nämlich sehr spröde und eintönig, und vermag die Empfindungen, die er fühlt und deren Widerhall er im Hörer erwecken will, nicht auszudrücken. Namentlich jedoch ist er mit der Technik des Athemholens nicht im Reinen; ein Fehler, dem mit etwas Anstrengung und Uebung leicht abgeholfen werden kann. Es ist gewiss angemessener, wenn ein Verkünder des Gotteswortes einfach und natürlich ist, aber man darf auch darin nicht übertreiben und nicht alle Regeln der Vortragskunst ausser Acht lassen, und vorzüglich muss der Redner seine Stimme schulen. Verleiht doch die richtige Behandlung der Stimme gar oft selbst Minderwertigem Gewicht, eine gefühlvolle, ausdrucksvolle Stimme dringt zum Herzen des Hörers und verleiht der Predigt Wirkung und Nachhaltigkeit, während ohne die mächtige Unterstützung derselben, aus derselben ein einfacher Vortrag wird. Wenn Dr. Handler dies beherzigt dann wird er erst jene Vollkommenheit erlangen, die zum grossen Redner nötig ist.

Haben wir bei Dr. Handler die allzugrosse Einfachheit und Farblosigkeit des Vortrages bedauert, so müssen wir bei Dr. L. Kecskeméti dem Nagyvárad'schen Rabbiner beklagen, dass er viel zu viel Kunst in seinen Vortrag legt. Dr. Kecskeméti ist ein grosser Redner, doch sollte er hierin mehr Mass halten.

Er hält sich an das Dichterwort: „Greift nur hinein ins volle Menschenleben“. Seine Rede war unstrittig die aktuellste und erzielte deshalb auch starke Wirkung, obzwar sie manchmal unklar, und dunkel war.

Sie war rhapsodisch gehalten und es schien uns, als hätte der Dichter Kecskeméti sich darin gefallen uns eine Ballade zu bieten, anders lässt sich die Sprunghaftigkeit des Vortrages mit dem stets wiederkehrenden Refrain: „Die Geschichte Israels ist der Weg des Monotheismus durch die Jahrtausende“ gar nicht deuten.

Dr. Kecskeméti philosophirte, und wir hätten gar nichts dagegen einzuwenden, wenn es ihm nur beliebt hätte dies verständlicher und eingehender zu thun.

Er erinnert uns an das auf einen philosophischen Geistlichen geprägte Wort:

„Hat S—tags auf kantisch
Gar Bresche gigantisch
In den Himmel gepredigt“.

Dr. Kecskeméti beherrscht die ungarische Sprache meisterhaft, sein Organ ist männlich, stark und dem grossen Raume, in welchem er sprach, völlig gewachsen, er besitzt auch hinreissendes Feuer und Innigkeit, die sich am Schlusse seiner Rede Bahn brachen. Wir hätten daher gewünscht den Dr. Kecskeméti zu hören, der sich in Nagyvárad durch seinen Geist und durch die Unmittelbarkeit, mit welcher er sonst zur Gesamtheit spricht, einen weit über dessen Grenzen reichenden Ruf begründet hat.

Und nun, da wir getreulich, ohne jedwede Voreingenommenheit, nach bestem Wissen und Gewissen über die Eindrücke berichteten, welche die Prediger und die gehörten Predigten in uns erweckten, wollen wir auch noch über die Rabbinerwahl unsere Meinung kundgeben. Wie wir hören, hat der Vorstand beschlossen zwei Rabbiner zu wählen. Die Modalitäten der Wahl werden in der am 9. Juni abzuhaltenden Repräsentantensitzung festgestellt werden. Die endgültige Wahl wird am 16. Juli erfolgen. Vorläufig hat sich der Vorstand für keinen der Kandidaten entschieden und so bleibt auch ihre Kandidation der Repräsentanz vorbehalten.

Die Stelle eines deutschen Predigers wird nicht mehr besetzt werden und es hat auch keiner der Probeprediger eine deutsche Probepredigt gehalten. Nichtsdestoweniger, wir scheuen uns nicht es rund herauszusagen, ist es Pflicht des Vorstandes dafür zu sorgen, dass hie und da, wir möchten behaupten im selben Turnus, wie bisher, auch deutsche Reden gehalten werden.

Der Chauvinismus, der darin zu Tage tritt, dass die deutsche Predigt aus dem Gotteshause hierorts gänzlich verbannt werde, entzieht zahlreichen Gläubigen eine Quelle der Erbauung; es gibt unter uns noch Zahlreiche, die selbst, wenn sie mit der ungarischen Alltagssprache vertraut sind, dennoch der literarischen, gewählteren gegenüber verständnislos dastehen.

Die Protestanten nennen sich selbst und man ist geneigt ihnen diesen Vorrang zu lassen, die magyarischeste Confession und sie scheuen sich dennoch nicht deutsche Predigten abhalten zu lassen, ja sogar deutsche Prediger anzustellen, in der Hauptstadt wird ausserdem auch slovakisch und englisch gepredigt, denn für die Confession ist es Hauptsache das Andachtsbedürfnis der Gläubigen zu befriedigen. Unsere Pflicht gegenüber der Nationalität erfüllen wir durch unsere Schulen, durch den national-ungarischen Unterricht, welchen wir unseren Kindern angeeignet lassen, worin wir so weit gehen, dass die Eltern die Kinder, die Kinder die Eltern nicht mehr verstehen — und das nicht nur bezüglich des Idioms. Aber die ältere Generation, die doch ebenso sehr und heute vielleicht noch in überwiegendem Masse zu den Lasten der Gemeinde beiträgt, die Männer und Frauen, die wesentlich konservativer als die Jugend, auch in grösserer Anzahl den Tempel besuchten, haben auch ein Recht auf Berücksichtigung ihrer diesbezüglichen Ansprüche, haben auch ein Anrecht auf Erbauung durch eine Predigt, die sie verstehen.

Wenn wir also auch die Anstellung eines deutschen Predigers nicht mehr für nöthig erachten — Dank der fortschreitenden Magyarisirung — aber hie und da eine deutsche Predigt halten, soll der neue Prediger jedenfalls können.

Und nun wollen wir noch bemerken, dass die Pester

isr. Religionsgemeinde, die erste des Landes, die hierin vorbildlich ist, nicht nur einen Schönredner braucht, sondern auch einen Mann der That, dessen Wort und Leben in schöner Harmonie sein muss, der auch Sinn für die Bedürfnisse der Zeit habe und es verstehen muss mit den Gemeindegliedern Kontakt zu gewinnen, der fähig wäre das jüdisch religiöse Leben in Budapest zu erwecken und in die gehörigen Bahnen zu lenken.

Denn die Pester israel. Gemeinde steht an Opferwilligkeit, Güte und jüd. Gemeinsinn in Europa wahrscheinlich an erster Stelle aber die eigentliche geistige Führung, die alle Kräfte zu sammeln berufen wäre, die es verstehen müsste dem Ver- und Abfalle entgegen zu arbeiten, das echte jüdisch-religiöse Empfinden auf allen Gebieten zur Geltung zu bringen, die fehlt uns gänzlich und zu der sollte der neue Rabbi, der mit junger Kraft an die hohe Aufgabe herantritt, befähigt sein. Viel hängt daher von der Persönlichkeit desselben ab, er muss durch seinen Umgang imstande sein, auf die Gemüther einzuwirken und sich einen Einfluss auf die Geister zu sichern, er selbst muss von Glaubensinnigkeit und nicht nur von pastoraler Weisheit durchdrungen sein und das zu beurtheilen, dazu genügt eine Probepredigt nicht.

Unsere Alten haben daher den Rabbiner, den sie wählten, in seiner Gemeinde aufgesucht und in seinem Heim beobachtet und nach dem Ansehen, der Liebe und dem Einflusse, den er sich in seinem Wirkungskreise sicherte, haben sie seinen Werth bemessen. Leider sind die Unterschiede der Dimensionen, der Abstand zwischen der Grösse der Pester isr. Religionsgemeinde und jener der Gemeinden, aus welchen die Kandidaten berufen wurden — mit Ausnahme Prag's — so riesige, dass diesmal auch das nicht ausschlaggebend sein könnte!

Gott gebe daher der Gemeinde die Einsicht und das Glück die richtigen Männer zu wählen! R. B.

Orig.-Correspondenz.

Geehrter Redacteur!

Von Ihrer freundlichen Einladung, Ihnen für Ihr Blatt interessante Begebenheiten mitzuthemen, möchte ich gerne Gebrauch machen, aber die „Definition“ interessant ist nicht leicht und um so schwieriger, wenn man nicht fremde Länder, fremde Sitten und Gebräuche aufsucht, sondern sich vorerst noch auf vaterländischem Gebiete herumbummelt.

Bevor ich ein Weltbad aufsuche, führte mich diesmal mein Weg nach Győr.

Von hier glaubte ich, werde ich nichts zu berichten haben. Denn Győr ist vor Allem eine Geschäftsstadt. Eine Stadt der Arbeit und Industrie.

40 Jahre lag sie wie „Dornröschen“ in tiefem Schlafe, da kam ein Stadtkind und rüttelte sie auf, brach den Marasmus, dem sie zu erliegen schien und weckte sie zu neuem Leben. Dieses Győrer Stadtkind war Gabriel Baross der berühmte Handelsminister, der viel zu früh für Ungarn, aber auch für Győr starb.

Neben Baross bekam die Stadt auch einen neuen Bürgermeister, der verständnismässig auf Baross' Pläne einging und wenn ich nicht meine Mission hätte nur bestimmt „interessante“ Dinge zu berichten, so hätte ich jetzt eine glänzende Gelegenheit das Wirken des Stadtoberhauptes im Verein mit einem hochintelligenten Gemeinderathe aller Welt bekanntzumachen. Wie aber selbst die Sonne ihre Flecken hat, so muss ich gleich diesem starken Lobe einen Wunsch anfügen, der unsere Glaubens-

genossen betrifft und dem die Gemeinde abhelfen soll. Unmittelbar neben dem israel. Tempel befindet sich die städtische Viehwage. Wenn Ochsen, Kühe oder Kälber gewogen werden, so geht alles in Ordnung, aber mit den „Schweinen“ ist das was anderes, diese weigern sich aufs entschiedenste gegen jedes Wägen. Sie protestieren nach Kräften dagegen und zwar indem sie in den höchsten und stärksten Tönen „grunzen“.

Stellen Sie sich nun vor, dass während der Rabbiner den Segen über den König spricht, plötzlich ein schreckliches „Grunzen“ den ganzen Luftraum der Synagoge ausfüllt, welchen Gefühlen die andächtige Gemeinde bei diesen Koncert anheim gegeben ist.

Die Wage könnte doch wahrhaftig an einen andern, minder störenden Platz versetzt werden.

Wo sind denn die jüdischen Gemeinderathe, deren es ja ziemlich viel gibt?

Und die religiösen Verhältnisse sind hier die loyalsten, die man sich denken kann.

Dies könnte jetzt umso leichter geschehen, als vorige Woche Neuwahlen stattgefunden und der Vorstand der israel. Gemeinde sich „verjüngt“ hat.

Ueber diese Veränderungen liesse sich manches Pikanter erzählen, allein ich bin hier Gast und will niemanden verletzen. Jedenfalls erwartet man vom neuen Vorstand, dessen Präses Advokat Dr. Perl ist, eine energische Initiative um obigen Uebelstand zu beseitigen.

Da ich am 28. nach Marienbad gehe, hoffe ich Ihnen von dort vielleicht interessantere Geschichten zu erzählen.

Indessen begrüsse ich Sie, Ernst Walter.

Chronik.

* * **Baron Nathaniel Rothschild.** 69 Jahre alt ist, Baron Nathaniel Rothschild nach langem Leiden verschieden. Als ältester Sohn des Barons Anselm v. Rothschild am 26. Oktober 1836 geboren, war Baron Nathaniel noch zu Lebzeiten seines Vaters nur kurze Zeit im Hause Rothschild aktiv tätig. Aus jener Zeit her erinnern sich noch heute die ältesten Mitglieder der Wiener Börse, den jungen Baron regelmässig im Börsensaale gesehen zu haben. Aber seine schon damals auftretende Krankheit liess voraussehen, dass ihm eine aktive Teilnahme an den Geschäften des Hauses kaum beschieden sein werde. In der Tat bestimmte Baron Anselm von Rothschild, dass nicht der ältere Sohn Nathaniel, sondern der jüngere, Baron Albert von Rothschild, die Leitung des Hauses nach seinem Tode übernehmen sollte. Baron Nathaniel blieb lediglich als stiller Gesellschafter an dem Hause beteiligt, ohne aktiven Einfluss auf die Geschäfte zu nehmen. Baron Nathaniel strebte nach anderer Betätigung. Nach zwei Richtungen hin suchte er seinem Leben Zweck und Inhalt zu geben.

Das Wohltun in grossem Style war das eine, die Pflege und Förderung der Kunst das andere Ziel, deren Erreichung er sich zur Lebensaufgabe machte. Baron Nathaniel stiftete das Offiziershospiz in Reichenau, ein jüdisches Hospiz in Karlsbad, das Elisabethspital in Wien, er machte Millionenspenden für die Poliklinik, für das Rothschild-Spital, er schenkte der Heilanstalt Alland ein Schloss. Das sind einige von den grossen Wohltätigkeitsakten, von denen die Oeffentlichkeit erfuhr. Was aber Baron Nathaniel im Stillen getan hat, das wissen nur diejenigen, die sich an sein mildes Herz gewendet haben. Ungezählte Tausende hat er jedes Jahr den Armen und Bedürftigen gegeben. Nichts ist bezeichnender für seine Herzensgüte,

als die Tatsache, dass er, so oft ihm sein Hausalmosenier diese oder jene Summe als angemessen bezeichnete, den Betrag fast immer für zu gering fand und auf das Doppelte erhöhte. So übte er Wohlthätigkeit in grösstem Style, in der Stille noch mehr als vor den Augen der Oeffentlichkeit.

Freiherr Nathaniel v. Rothschild hat eine Stiftung von zwanzig Millionen Kronen gemacht, u. zw. folgenden Inhalts:

Es seien aus seiner Hinterlassenschaft zwanzig Millionen Kronen an Kapital zu entnehmen und deren Zinsen zu dem von Freiherrn Nathaniel v. Rothschild ins Auge gefassten Zweck zu verwenden. Dieser Zweck besteht darin, dass aus den Zinsen des Kapitals Anstalten zu errichten sind zur Heilung und Pflege von Nervenkranken. Diese Anstalten sind in Wien oder in der Nähe von Wien zu errichten. Die Stieftung soll mit Ausschluss unheilbar Kranker dazu dienen, jene Nervenkranken zu heilen und zu pflegen, die sich auf dem Grenzgebiet bewegen, das man in gewöhnlichem Sinne Nervenkrankheit zu nennen pflegt. Gerade diese Kranken sollen durch die Stiftung wieder zu voller Gesundheit gebracht und arbeitsfähig gemacht werden. Hervorzuheben ist noch, dass nach dem letzten Willen des Freiherrn v. Rothschild dieser Widmung keinerlei konfessioneller Charakter anhaften soll.

Baron Nathaniel Rothschild hat weiters zwei Millionen Kronen für Wohlthätigkeitszwecke testamentarisch bestimmt. Die Art der Verwendung wird dem Baron Albert Rothschild vorbehalten sein, ausserdem hat der Verewigte den von der Familie Rothschild in Frankfurt a. M. begründeten interkonfessionellen und jüdischen Stiftungsfonds drei Millionen testirt.

Das Leichenbegängnis war ein wahrhaft imponantes. Se. Majestät liess Baron Albert sein innigstes Beileid ausdrücken. Auch König Edward sandte eine Condolenz-Depesche an. Ebenso condolierten zahlreiche Mitglieder des Herrscherhauses.

**** Professor Dr. Ignaz Goldziher** wurde zum öffentlichen ordentlichen Professor der semitischen Sprachen und Literaturen an der Budapester Universität mit den systemisierten Bezügen ernannt. Prof. Dr. Goldziher hat bisher nur den Titel eines solchen besessen. Doch endlich, nachdem der Gelehrte sich bereits einen Weltruf erworben, nachdem er bereits von der Akademie zum Klassenpräsidenten gewählt wurde, endlich sagen wir hat sich auch ein ungarischer Cultusminister gefunden, der Prof. Goldziher — sein Judenthum verzieh. — Ja, ja man erreicht auch in Ungarn Alles — man muss es nur erleben. In Professor Goldziher hat der Lehrstuhl für semitische Sprachen und Literaturen einen Vertreter gefunden, der sicherlich berufen ist, den orientalischen Wissenschaften an der Budapester Universität grosse Dienste zu leisten, umso mehr, als sein mehr als dreissig-jähriges Wirken auf diesem Gebiete bereits von den glänzendsten Erfolgen begleitet gewesen ist. Dr. Ignaz Goldziher wurde am 22. Juni 1850 in Székesfehérvár geboren. Der nach der Resignierung Vámbéry's verwaiste Lehrstuhl für orientalische Sprachen und Literaturen konnte würdiger nicht besetzt werden als durch denjenigen Mann, der durch seine Studien, durch seine Reisen im Orient und durch seine zahlreichen ausgezeichneten, in den weitesten Fachkreisen anerkannten Werke sich bereits einen allgemein geschätzten Namen, einen Weltruf erworben hat, denn unter den ausgezeichnetsten Orientalisten Europas nimmt Goldziher schon seit fast

zwei Jahrzehnten eine der ersten Stellen ein. Die seit dem Jahre 1875 bekleidete Stelle eines Sekretärs der Pester israelitischen Religionsgemeinde wird dr. Goldziher nun, um sich ausschliesslich seinen Studien zu widmen, niederlegen. Sein Nachfolger in diesem Amte wird der Hilfsprediger Dr. Weissburg werden. Die Verdienste Dr. Ignaz Goldziher's sind im In- und Auslande anerkannt. Schon im Alter von 22 Jahren wurde er als Privatdozent an der philosophischen Fakultät der Budapester Universität habilitiert. Er ist ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften und wurde erst jüngst zum Präsidenten der ersten sprachwissenschaftlichen Klasse gewählt. Auf dem im Jahre 1889 in Stockholm stattgehabten internationalen Orientalistenkongress überreichte ihm König Oskar von Schweden persönlich die grosse goldene Medaille und verlieh ihm zugleich auch die Insignien des Wasa-Ordens; im Jahre 1896 wählte die Royal British Asiatic Company Goldziher zum Ehrenmitglied und auch sonst wurde er im Auslande wiederholt ausgezeichnet. Die vor elf Jahren veröffentlichte, seither erheblich vergrösserte Liste seiner literarischen Arbeiten füllt in Josef Szinnyey's literar-biographischer Encyclopädie sechs enggedruckte Spalten und legt beredtes Zeugnis ab von der Gelehrsamkeit und Tatkraft dieser neuesten Zierde der Budapester Universität.

**** Die Verleihung des Offizierskreuzes des Franz Joseph-Ordens** an den Direktor der Budapester Sparkasse und Landes-Pfandleih-A.-G. Herrn Armin Stein, für die Verdienste, die sich derselbe durch seine Thätigkeit auf dem Gebiete des Geld- und Kreditwesens erworben, hat in allen jenen Kreisen, welche die kommerzielle Thätigkeit Direktor Stein's zu würdigen Gelegenheit haben, lebhaftes Genugthuung erweckt. Direktor Stein, ein Selfmademan im wahren Sinne des Wortes, gehört der Direktion der Budapester Sparkasse und Landes-Pfandleihanstalt seit deren Gründung im Jahre 1893 an und hatte hervorragenden Antheil an der Einbeziehung des Pfandleihgeschäfts, so dass jetzt der kleine Mann auf bankmässiger Grundlage sich seinen Kredit beschaffen kann. Auch bei der Einführung der Klassenlotterie hat Direktor Stein in werththätiger Weise mitgewirkt und solcherweise zur Aufhebung des kleinen Lotto beigetragen. Direktor Stein erfreut sich auch in allen Kreisen der hauptstädtischen Gesellschaft ungetheilte Sympathien und aufrichtiger Werthschätzung.

**** Lektor Ignaz Weisz.** Mittwoch am 31. v. M. verschied in seinem 91. Lebensjahre der Lektor an der Wiener jüdisch-theologischen Anstalt Ignaz H. Weisz. In ihm verliert die jüdische Wissenschaft und die neuhebräische Literatur einen ihrer hervorragendsten, genialsten Vertreter. Als Begründer der „Geschichte der jüdischen Tradition“ hat er sich einen unvergesslichen Namen in der Wissenschaft des Judentums gesichert. Durch zahlreiche andere Werke, sowie wissenschaftliche Aufsätze und Essays in verschiedenen Zeitschriften des In- und Auslandes wurde sein Ruf in alle Weltheile getragen, und zu seinem 90. Geburtstag kamen ihm auch aus Afrika und Amerika erhebende Ehrungen und huldigende Adressen zu. Ignaz H. Weisz war einer der letzten bedeutendsten Vertreter der klassischen Talmudgelehrsamkeit. Mit einem phänomenalen Gedächtnisse, vereinigte er mit immenser Belesenheit einen durchdringenden kritischen Verstand und die Gabe einer klaren und leichtfasslichen Darstellung, wodurch seine Werke auch in nichtjüdischen Gelehrtenkreisen hervorragende Würdigung gefunden haben.

**** Ein jüdischer Finanzminister.** Der gewesene badenische Finanzminister Ellstädter, der vor Kurzem mit 78 Jahren gestorben ist, durfte im J. 1854 als Jude noch kein Rechtsanwalt in Baden sein. Er verliess daher, um sich nicht taufen lassen zu müssen das Land und ging zur Diskontogesellschaft nach Berlin, wo er mit Miquel und Mathy zusammen praktizierte. Alle drei sind Finanzminister geworden. Mathy war Ellstädter's Vorgänger im Amt und berief, nachdem der Minister des Innern, Lamey, inzwischen die Emanzipation der Juden durchgeführt hatte, den in Durlach als Rechtsanwalt etablirten Kollegen ins Finanzministerium. Zehn Jahre zuvor war er aus Baden gleichsam vertrieben worden. Nach vier Jahren war Ellstädter Minister und seine Wirksamkeit als Reorganisator des gesammten Finanzwesens ist einer der Grundpfeiler gewesen, auf der Baden seine nationale Politik in so vorbildlicher Weise für ganz Deutschland durchführen konnte. Ellstädter war ein Finanzgenie ersten Ranges und nichts ist vielleicht bezeichnender für die ihm zu dankende Höhe des badenischen Staatskredites, als die Thatsache, dass badenische Staatsobligationen ein Lieblingsanlagepapier der Rothschilds aller Länder waren. Dem Sohne des jüdischen Möbelhändlers David Ellstädter war die Ausübung seines Berufes versagt worden, aber als die liberale Gesetzgebung des Landes das an ihm gut machte, da er hat seiner Heimath in glänzender Weise dafür gedankt.

**** Eine mannhafte Antwort** gab Director Ahrens von der Berliner Handelsgesellschaft, als Fürst Guido Henckel von Donnersmark seine Anregung, zehn Millionen Mark zur Unterstützung preussischer Offiziersfamilien zu stiften, in einer Versammlung von Bankdirektoren vorbrachte. Der Vorschlag wurde nämlich sehr kühl aufgenommen und Direktor Ahrens von der Berliner Handelsgesellschaft sagte ganz offen, dass der Antrag in einem falschen Kreise vorgebracht wurde. Der Fürst wisse ganz gut, woher sich der preussische Offiziersstand rekrutire und die Finanzwelt, besonders der jüdische Theil derselben von der Offizierscarrière ganz ausgeschlossen sei. Die Idee könne daher nicht ernst gemeint sein. Die Anregung des Fürsten wurde wie verlautet, mit Wissen Kaiser Wilhelms gemacht. Zu Offizieren sind blos Christen und Edelleute gut. Um sie zu erhalten, wäre aber auch Judengeld nicht zu schlecht. Es freut uns, dass die betreffenden Kreise genug Mannesmuth besaßen, dies rundweg abzuschlagen.

**** Judenexcesse in Russland.** Aus Brest-Litowsk wird telegraphirt: Sonntag Mittag waren etwa zweitausend Reservisten, die zumeist aus Bessarabien, aus der Gegend von Kischenew stammen, hier eingetroffen. Sie sind zur Komplettierung des 19. Armeekorps bestimmt, das nach dem Kriegsschauplatze abgehen soll. Die Reservisten begannen ihre Thätigkeit damit, dass sie über die jüdische Bevölkerung, die sich vollständig ruhig verhielt, herfielen, in sechs Gassen deren Läden und Wohnungen demolirten und die Warenvorräte raubten.

Bis dahin blieb die Polizei vollständig passiv. Als sich jedoch schliesslich eine Anzahl Juden gegen die andrängenden betrunkenen Reservisten zur Wehr setzen wollte, liess ein Polizeimeister, der eine Abteilung von zwölf Mann Infanteristen befehligte, ohne jede Warnung zwei Salven auf sie abgeben. Die Wirkung war furchtbar. Neun Personen wurden sterbend in die Spitäler gebracht; fünfzehn Schwerverletzte nahmen die Hilfe von Privatärzten in Anspruch. Ausserdem werden noch etwa dreissig leichter verwundete Personen gezählt.

Ein junger Jude, der tödtlich verletzt niedersank und in einer Droschke nach dem Hospital gebracht werden sollte, wurde noch auf der Fahrt von den Reservisten misshandelt und starb sofort nach seiner Ueberführung ins Spital. Die Plünderung der Wohnungen und Läden wurde bis in die Nacht hinein fortgesetzt, ohne dass die Uebelthäter daran gehindert oder festgenommen wurden.

Brest-Litowsk ist Kreisstadt und Festung im Gouvernement Grodno und ein wichtiger Knotenpunkt der nach Warschau, Kiew, Moskau und Ostpreussen führenden Eisenbahnen. Es zählt zirka 50.000 Einwohner, von denen mehr als die Hälfte Juden sind: die Juden besitzen hier eine weithin berühmte hohe Schule. — —

Die Russen wollen doch zeigen, dass auch sie Helden sind und dazu sind die Juden Kischenews, Schitomirs ect. gut. Hoffentlich bleibt auch dafür die fernere Strafe nicht aus.

**** Schitomir.**) Furchterliche Ereignisse** spielten sich den 23., 24., 25. und 26. April in Schitomir ab. Scharen bewaffneter Unruhestifter und Zertrümmerer überfielen die jüdische Bevölkerung unserer Stadt, mordeten und verstümmelten Jung und Alt, zerstörten und vernichteten das klägliche Hab und Gut der armen jüdischen Klasse. Dreist und energisch trat die jüdische Bevölkerung auf, leistete kolossalen Widerstand den Gewalttätern und entfaltete eine bewunderwürdige Thätigkeit, bei welcher es den Krawallmachern unmöglich war, in Schitomir das zu wiederholen, was ihre Gesinnungsgenossen in Kischenew vollführten. Das traurige Resultat der blutigen Ereignisse ist folgendes: 20 Ermordete und mehr als 100 Schwerverwundete. Mord und Zerstörung fanden in den Umgebungen statt, zehn Juden sind neben dem Städtchen Trojanow ermordet und einige in den Dörfern. Ungeheuer gross ist das Unglück. Das Elend und die Armut lassen sich gar nicht schildern. Unermesslich ist die Verzweiflung der der Willkür des Schicksals überlassenen Witwen, Waisen, Väter, Mütter und Schwestern. Viele jüdische Familien sind obdach- und brotlos geblieben. Ausserdem verliessen die blutigen Ereignisse unserem ökonomischen Leben folgendes trauriges Gepräge: Viele Werkstätten sind geschlossen, die Arbeit hat in vielen Fabriken vollständig aufgehört, der Handel ist paralytisch. Es bildete sich eine Atmosphäre von Arbeitslosigkeit und Hunger. Dringende Hilfe ist den Familien der Ermordeten und Verwundeten nötig. Hilfe ist den Geplünderten und Ruinierten nötig, Hilfe ist den indirekt von den Krawallen Betroffenen nötig.

Jegliche Spende kann an den Schatzmeister des Komitees, das sich zur Unterstützung der Unglücklichen gebildet hat, Herrn J. A. Spielberg Schitomir adressirt werden.

**** Sigmund Kulinyi,** der Chefredakteur des „Szegedi Napló“, der Schöpfer des Landesverbandes der Journalisten in der Provinz, der Secretär der Szegeder Handels- und Gewerbekammer, der sich in Szeged vermöge seiner ausserordentlichen Begabung seines unermüdeten Fleisses, seiner schier unerschöpflichen Arbeitskraft, seines uneigennütigen Characters, seiner stets auf die Förderung des allgemeinen Wohles gerichteten Thätigkeit eines seltenen Ansehens erfreute und bei alledem noch Zeit und Musse fand auch seiner Konfession treu zu dienen, der sich nicht des Glaubenswechsels bediente, um dafür Ansehen und Stellung zu erhandeln, ist am 6. Ds. verschie-

*) Ein Comité behufs Unterstützung der unglücklichen Opfer russischer Bestialität versendet folgenden Aufruf, der hoffentlich recht guten Erfolg haben wird.

den und unter ausserordentlichen Ehren, wie sie nur Lieblingen der Menschen und den ehrlichsten Arbeitern für das Gemeinwohl zuteil werden, zu Grabe getragen worden. Sein Andenken wurde vom Bürgermeister in offener Sitzung gefeiert und protokollarisch verewigt.

**** Richterliche Beschränktheit.** Auch Richter sind Menschen und auch ebenso häufig — Unmenschen, wenn sie daher Schwächen an den Tag legen, so müssen solche, insoferne sie diese zu ihrem Berufe nicht unfähig machen, nachsichtig beurtheilt werden.

Ein Richter jedoch, der in Vorurtheilen befangen ist, der sich nicht vom Gesetze, sondern seiner eigenen gehässigen Empfindung leiten lässt, dessen Urtheil von confessioneller Gehässigkeit beeinflusst wird, der gehört vor aber nicht in den Richterstuhl.

Einen solchen Richter besitzt das Bezirksgericht in Ó-Buda, in der Person des Dr. Pecz. Dieser Herr, der zu seiner Rechtsprechung des Anblicks des Crucifixes bedarf, hat sich durch die Persönlichkeit des **Juden Jesu**, nicht davon abhalten lassen, dessen Religionsgenossin inmitten der Eidesleistung, von derselben mit der Begründung zu suspendiren, sie hätte eine bei den Juden gebräuchliche Handbewegung gemacht, welche die Giltigkeit derselben ausser Kraft setze.

Wir wissen wahrlich nicht, worüber wir eigentlich mehr staunen sollen, ob über die Unverfrorenheit, mit welcher Dr. Pecz dem Gesetze, zu dessen Hüter er beufen ward, ins Gesicht schlug, als er diese durch Nichts begründete Beleidigung einer rezipirten Religionsgenossenschaft, welche in seinem unqualifizirbaren Vorgehen liegt, beging, oder über die Bornirtheit, mit welcher er sich jenen Leuten unterster Klasse, die nichts gelernt haben und allen Ammenmärchen aufsitzen, welche über die Juden von gewissen- und gedankenlosen Menschen verbreitet werden, zugesellte.

Bei dem letzten Dorfrichter wäre eine solche Anschauung bedauerlich, in der Hauptstadt, wo so zahlreiche, wichtige Interessen von der Einsicht des Richters abhängen, ist sie geradezu gemeingefährlich. Wir hoffen, das Disciplinargericht werde dafür sorgen, dass Dr. Pecz — fern von Madrid seinen Antisemitismus eindämmen lerne.

Ueber die Sache selbst wollen wir kein Wort verlieren.

Ein solcher Aberglaube über die Juden, ist selbst bei der gehässigsten christlichen Bevölkerung unbekannt. Eine reservatio mentalis kennt nur der Jesuitismus. Selbst unseren grössten Feinden ist es bekannt, dass der fromme Jude auch vor dem ehrlichsten Eide zurückscheut und die grössten Opfer bringt, um ihm auszuweichen, weil er „den Namen Gottes nicht unnütz anrufen“ will.

**** Professor Moriz Szilasi.** Unter besonders grosser Betheiligung hat am 17. Mai Nachmittags in Budapest das Leichenbegängnis des verstorbenen Kolozsvärer Universitätsprofessors Dr. Moriz Szilasi stattgefunden. In der Leichenhalle auf dem Kerepeser Friedhofe waren viele Verehrer des Verstorbenen erschienen und war auch unsere Gelehrtenwelt hervorragend vertreten. So waren von Seiten der Akademie der Wissenschaft erschienen Generalsekretär Ministerialrath Gustav Heinrich, Oberbibliothekar Koloman Szily, Klassenpräsident Dr. Ignaz Goldziher, die Mitglieder der Akademie Dr. Josef Szinnyei, Dr. Bernhard Alexander, Dr. Zoltán Ferenczy, Gyomlai, Dr. Friedrich Riedl, Dr. David Angyal, Dr. Karl Szechy, dann von Seiten der Kolozsvärer Universität Rektor Dr. Moriz Kiss und Dekan Dr. Béla Posta, die Schuldirektoren Dr. Viktor Himpfner, Dr. Viktor Marossy, Dr. Waldapfel, Dr. J. Banóczy, der Professorenkörper des Eötvös-Kollegiums, der Kolozsvärer Oberrabbiner Dr.

Mathias Eisler u. v. A. Am Grabe hielt Rabbiner Dr. Julius Weissburg eine ergreifende Rede, dann sprach der Klassenpräsident der Akademie der Wissenschaften Dr. Ignaz Goldziher, der die Verdienste des Verstorbenen um die ungarische Wissenschaft würdigte. Der Dekan der philosophischen Fakultät der Kolozsvärer Universität Dr. Béla Posta widmete dem Verstorbenen im Namen des Professorenkörpers dieser Universität einen warmen Nachruf. Mit Prof. M. Szilasi ist nicht nur eine wissenschaftliche Koryphäe, ein seltener Pädagoge leider viel zu früh dahingegangen, sondern auch gleichzeitig ein treuer Jude, der voll Innigkeit an seinem Glauben hing. Er hat durch sein Wirken die Wissenschaft bereichert, dem Vaterlande genützt und das Judentum geehrt. Er ruhe sanft.

— **Erste Mädchen-Ausstattungs Verein a. G.** Kinder und Lebensversicherungs-Anstalt Budapest, VI., Theresienring 40—42. Gegründet im Jahre 1863.

Im Monate Juni 1905 wurden Versicherungs-Anträge im Betrage von Kr. 1,452.500.— eingereicht und neue Polizzen im Betrage von Kr. 1,228,300 ausgestellt. An versicherten Beträgen wurden Kr. 122,393.67 ausbezahlt. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1905 wurden Versicherungs-Anträge im Betrage von Kr. 7.593.400.— eingereicht und neue Polizzen im Betrage von Kr 6,327.000.— ausgestellt. An versicherten Summen wurden Kronen 461,405.69 ausbezahlt.

Literatur.

Die Stimme der Wahrheit. Jahrbuch für wissenschaftlichen Zionismus. Erster Jahrgang. Unter Mitwirkung von Autoritäten aller Kofessionen, herausgegeben von Lazar Schön. Verlag von N. Philippi Würzburg. 1905. 480 S.

Wie man sich auch immer dem Zionismus gegenüber stellen mag, ob man ihn als die letzte und höchste Stufe der Entwicklung des Judenthums in der Diaspora betrachtet, oder als einen Rausch ansieht, durch den man aus dem Jammer der Gegenwart in das Reich der Träume von einer besseren Zukunft sich flüchtet, man wird ihm eine sehr hohe und weittragende Bedeutung nicht absprechen dürfen. Denn in der Welt der Ideen ist die Frage nach der Realität des Gedachten weder die vornehmste, noch die entscheidende. Auch die Utopie hat ihre Wirkung und daher auch ihren Wert im geschichtlichen Leben der Völker. Ja, merkwürdiger Weise sind gerade die grossen Umwälzungen und Fortschritte in der Weltgeschichte in ihren tiefsten Gründen auf utopistische Vorstellungen, auf unrealisierbare Wünsche und Ziele einzelner grosser Völker zurückzuführen. Man wird daher dem Zionismus, was man auch immer von seiner Realisierbarkeit halten mag, als einer Weltanschauung, einer Idee, Aufmerksamkeit und Beachtung nicht versagen dürfen, umsomehr als seine individuelle Wirkungsmöglichkeit und Wirksamkeit in eklatanter Weise bereits zu Tage getreten, erwiesen ist.

Denn was wohl noch vor einem Jahrzehnt für eine Unmöglichkeit erklärt worden wäre, ist zur Tatsache geworden. Der Zionismus als Partei hat eine Ausbreitung gewonnen, wie sie selbst seine heissesten Verfechter, seine glühendsten Verkünder nicht geahnt, nicht geträumt hatten. Er bildet gegenwärtig nicht nur die an Zahl, sondern auch an Rührigkeit, Begeisterung, Opferfähigkeit und Hingebung bei weitem stärkste Partei im Judentum.

Aber auch in einer anderen, geistig genommen, wertvolleren und bedeutsameren Hinsicht hat der Zionismus seine ideelle Wirksamkeit bekundet. Es ist zweifellos, dass die Wiedererweckung des Studiums der hebräischen Sprache,

wie überhaupt der jüdischen Literatur, die Belebung des historischen Sinnes in unserer Gesamtheit, die Erstarbung des Stammesgefühls und des berechtigten Stammesstolzes, das Erwachen von Theilnahme und Interesse für jüdische Fragen in den weitesten, teilweise dem Judentum entfremdeten und abgewendeten Kreisen — in allererster Reihe dem Zionismus gutgeschrieben werden muss, wenn auch zugegeben werden soll, dass in dieser Hinsicht auch andere Momente wirksam waren.

Aus alledem ergibt sich wohl selbst für den Nichtzionisten, ja selbst für den Antizionisten die Notwendigkeit, sich mit der Frage des Zionismus zu beschäftigen und über sie eingehend zu informieren. Man wird es daher dem Herausgeber dieses Jahrbuchs danken, dass er das tiefere und eingehendere Studium des zionistischen Problems durch die hier geschaffene Sammelstelle für zionistische Diskussionen, Studien, Kritiken wesentlich erleichtert und damit zugleich ein Zentralorgan ins Leben gerufen hat, dessen Notwendigkeit wohl schon jeder empfunden hat, den ehemals Beruf oder Neigung zum Studium der einschlägigen Fragen geführt hat.

Die Brauchbarkeit dieses Sammelwerkes, das mit der Hoffnung, als periodische Zeitschrift zu erscheinen, vor das Publikum tritt, ist umso grösser, das Vertrauen in sein erstes Wollen, in sein Streben nach Wahrheit und Objektivität umso gerechtfertigter, als es nicht ausschliesslich zionistischen Parteitendenzen dienen, sondern „eine Tribüne werden will für völlig unabhängige und unbehinderte Diskussion zionistischer Fragen“. Diesem Grundsatzes getreu, hat die Redaktion selbst scharfen, ja schärfsten Gegnern des Zionismus zu freier, uneingeschränkter Darlegung ihrer Ansichten Gelegenheit und Raum gewährt.

Wir finden hier neben einer grossen Anzahl bedeutender und lehrreicher Artikel der bekanntesten Leiter und Wortführer des Zionismus, neben hochinteressanten Abhandlungen eines Nossig, Nordau, York-Steiner, Ruppin, Pasmanik, Nathan Birnbaum (Acher), Schön, Zangwill, Ussischkin, Marmorek, Buber und anderer Zionisten auch die eines so scharfen Gegners und Bekämpfers des Zionismus, wie es Prof. Ludwig Geiger seit jeher ist, eines philosophischen Zerstörers desselben, wie es Lublinski seit seiner Abkehr vom Zionismus geworden ist. Ja selbst christliche Stimmen für und wider den Zionismus sind hier gesammelt und aneinander gereiht worden.

So mag die Hoffnung des Herausgebers berechtigt erscheinen, dass sich dieses Jahrbuch als ein Organ der Aufklärung und Verständigung und damit auch der Versöhnung der feindlichen brüderlichen Parteien innerhalb des Judenthums dienlich und nützlich erweisen wird, denn nichts schadet einer Gesamtheit mehr als eine Zerklüftung und Spaltung derer, die durch gemeinsame Schicksale, Leiden und Hoffnungen zu einander gehören und auf einander angewiesen sind. Nichts ist dem Judentum schädlicher als der Kampf im eigenen Innern, der unversöhnliche Bruderkampf, der durch das fanatische Draufgängertum auf der einen, den lieblosen Ton auf der anderen Seite mit jedem Tage nur noch mehr verschärft und verbittert wird. Beiden tat gegenseitiges Verstehen und, denn alles verstehen, heisst alles verzeihen.

Um dieses Vorzuges willen darf dieses periodische Sammelwerk nicht minder, als wegen seines wissenschaftlichen Wertes im Hinblick auf die überwiegende Zahl guter, aufklärender, belehrender Artikel mit Freuden begrüsst und ihm langes Leben gewünscht werden.

S.

Dr. I. H.

Pályázat.

A pesti izr. hitközség Rombach-utcai templomában a főkantori állás töltendő be. Ezen állás, melyre csakis azok pályázhatnak, kik magyar állampolgárok és a 40-ik életévet meg nem haladták, 5200 korona évi fizetessel és 1200 korona lakáspénzzel van javadalmazva. Pályázóktól megkiváratik, hogy erőteljes, kellemes hanggal s kellő zenei képzettséggel birjanak, hogy az összes kántori teendők ellátására, ugymint a tórafelolvasásra is képesítve legyenek és hogy hajlandók esetleg próbaelőadásra vállalkozni. Ezen állásra pályázók sziveskedjenek életkorukat, családi állapotukat és eddigi alkalmazásukat feltüntető okmányokkal felszerelt folyamodványukat folyó évi **junius hó 30 ig a pesti izr. hitközség szertartási ügyosztályánál** (VII., Sip-utca 12) benyújtani. Ezen állás f. é. szeptember 1-én elfoglalandó. Utiköltség csakis a megválasztott főkántornak térítettik meg.

Budapest, 1905. junius havában.

A pesti izr. hitközség előljárósáaa.

Dr. RENNER'S Wasserheilanstalt

(für ambulante Kranke)

Budapest, VII., Valeró-utca 4.

(Telephon 555.)

Die Anstalt ist entsprechend dem Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft eingerichtet. In Behandlung werden genommen die verschiedenen Nerven- und Rückenmarkleiden, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, nervöse Magenleiden, Stuhlverstopfung, Erregungszustände, Herzleiden, allgemeine Schwächungszustände etc. Ständige ärztliche Aufsicht

LAUFER'S LEHNBIBLIOTHEK

Budapest, IV. Váci-u. 19.

(Im Hofe).

Grösste Auswahl in ungarischen, deutschen, englischen und französischen Werken.

Leihgebühr Loco pro Monat 2 Kronen.

Für die Provinz für 10 Bde 3 K. 60 H.

Suche

Butter, Eier u. Geflügel

direkt aus den ungarischen Ländern zu kaufen gegen bar zu bestmöglichen Preisen. Briefliche Angebote nur von ersten Lieferanten an:

„Grossmarkthalle“ Wien, I. Hauptpostlager.

A vonatok indulása Budapest k. p. udvarról.

Érvényes 1904. május hó 1-től.

D é l e l ő t t

316 ¹⁾	6-15	sz. v.	Hatvan
28	6-20	"	Triest, Nagy-Kanizsa
10	6-45	"	Bécs, Graz
912	7-00	gy. v.	Szabadka
302	7-10	"	Ruttka, Berlin
906	7-15	sz. v.	Belgrád, Bród
604	7-25	gy. v.	Gyulafehérvár, Nagy-Szeben, Kolozsvár, Tövis, Stanislau
1304	7-30	"	Fehring, Graz
402	7-40	"	Kassa, Munkács, M.-Sziget
1508	7-50	sz. v.	Kassa, Csorba
318	8-00	"	Gödöllő
1002	8-00	gy. v.	Zágráb, Fiume, Torino, Róma, Pécs, Vinkovce
606	8-10	sz. v.	Arad, Brassó
1006	8-15	"	Zágráb, Fiume, Pécs, Bród
24 ¹⁾	8-20	"	Bicske
408	8-35	"	Munkács, Máramaros-Sziget
2	8-50	gy. v.	Bécs, Graz
506	9-00	sz. v.	Kolozsvár, Brassó, Máramaros-Sziget, Stanislau
306	9-35	"	Ruttka, Berlin

D é l u t á n

944	12-00	tv. sz. sz.	Kiskőrös
514 ¹⁾	12-10	sz. v.	Nagykátá
8	12-20	"	Győr, Bécs, Szombathely
310	12-35	"	Hatvan, Miskolcz
320	1-30	"	Gödöllő
504	2-00	gy. v.	Kolozsvár, Tövis, Sz.-Németi
602 ³⁾	2-15	"	Arad, Bukarest ³⁾
4	2-15	"	Bécs, Páris, London, Fehring
510	2-20	sz. v.	Szolnok
20	2-25	"	Bicske
404	2-35	gy. v.	Kassa, Lemberg
904	2-40	"	Brod, Belgrád, Konstantinápoly
312	2-40	sz. v.	Hatvan
324 ¹⁾	2-45	"	Gödöllő
1902	3-00	gy. v.	Pécs, Eszék, Gyékényes
910	3-10	sz. v.	Szabadka
1022	3-20	v. v.	Adony-Szabolcs, Paks
304	3-30	gy. v.	Ruttka, Berlin
16	4-30	sz. v.	Győr
322	4-45	"	Gödöllő
308	5-20	"	Ruttka, Berlin
508	5-45	"	Kolozsvár, Ruttka
314	6-25	"	Hatvan
1004	6-50	gy. v.	Zágráb, Fiume Róma, Nápoly
1706	7-05	sz. v.	Máramaros-Sziget, Stanislau
22	7-25	"	Bicske
1008	8-30	"	Zágráb, Fiume, Pécs, B.-Brod
1510	8-45	"	Kassa, Csorba
502	9-15	gy. v.	Kolozsvár, Bukarest, Stanislau
406	9-40	sz. v.	Lemberg, Kassa, M.-Sziget
1304	9-40	"	Fehring, Graz
608	10-00	"	Arad, Brassó
908	10-10	"	Belgrád, Eszék, B.-Brod
12	10-30	"	Bécs, Sopron
1506 ²⁾	10-40	gy. v.	Kassa, Csorba
328	11-10	v. v.	Ruttka, Miskolcz

¹⁾ Vasár- és ünnepnapokon május 15-től bezárólag szept. 11-ig közl.²⁾ Junius 15-től bezárólag szeptember 15-ig közlekedik.³⁾ Május havában csak Brassóig közlekedik.**A vonatok érkezése Budapest k. p. udvarra.**

Érvényes 1904. május hó 1-től.

D é l e l ő t t

645	5-00	tv. sz. sz.	Mária Radna, Nagyvárad
327	5-20	v. v.	Berlin, Ruttka
1707	5-45	sz. v.	Stanislau, M.-Sziget
607	6-10	"	Brassó, Arad
19	6-15	"	Bicske, Gyékényes
405	6-35	"	Lemberg, Kassa, M.-Sziget
11	6-40	"	Bécs, Triest
1505 ¹⁾	6-55	gy. v.	Csorba, Kassa
907	7-05	sz. v.	Belgrád, Bosna-Brod
507	7-10	"	Brassó, Kolozsvár
1303	7-25	"	Graz, Fehring
317	7-25	"	Gödöllő
309	7-35	"	Hatvan
501	7-50	gy. v.	Bukarest, Brassó
1021	7-50	v. v.	Paks, Adony-Szabolcs
1005	8-10	sz. v.	Fiume, Zágráb, B.-Brod, Pécs
1509	8-15	"	Csorba, Kassa
311	8-45	"	Hatvan
1003	8-50	gy. v.	Torino, Róma, Fiume, Zágráb
13	9-05	sz. v.	Győr
509	9-05	"	Szolnok
307	9-45	"	Berlin, Ruttka
909	9-50	"	Szabadka
27	10-15	"	Nagy-Kanizsa, Triest

D é l u t á n

319	12-15	sz. v.	Gödöllő
7	12-30	"	L/m. Bruck, Szombathely, Győr
301	12-50	gy. v.	Berlin, Ruttka
903	1-05	"	Konstantinápoly, Belgrád, B.-Brod
601 ³⁾	1-10	"	Bukarest, ³⁾ Arad
1901	1-30	"	Gyékényes, Eszék, Pécs
401	1-30	"	Lemberg, Kassa
1	1-50	"	London, Páris, Bécs, Fehring
503	1-50	"	Tövis, Kolozsvár, Sz.-Németi
313	3-10	sz. v.	Hatvan, Szerencs
321	5-40	"	Gödöllő
15	6-35	"	Győr
505	6-40	"	Brassó, Kolozsvár, Stanislau, M.-Sziget
905	6-55	"	Belgrád, Bród
305	7-00	"	Berlin, Ruttka, Szerencs
3	7-15	gy. v.	Bécs, Graz
605	7-20	sz. v.	Brassó, Arad
823 ²⁾	7-50	"	Gödöllő
1007	7-55	"	Fiume, Zágráb, Brod, Pécs
407	8-30	"	Munkács, M.-Sziget
21	8-40	"	Bicske, Kiskőrös
1507	8-50	"	Csorba, Kassa
1001	9-05	gy. v.	Torino, Róma, Fiume, Zágráb, Vinkovce, Pécs
303	9-15	"	Berlin, Ruttka
911	9-20	"	Szabadka
9	9-30	sz. v.	Bécs, Graz
603	9-35	"	Nagy-Szeben, Gyulafehérvár, Tövis, Kolozsvár, Stanislau
1301	9-45	"	Graz, Fehring
403	9-55	"	Munkács, Kassa, M.-Sziget
23 ²⁾	10-30	sz. v.	Bicske
513 ²⁾	10-30	"	Nagykátá
315 ²⁾	10-40	"	Hatvan

¹⁾ Junius 15-től bezárólag szeptember 15-ig közlekedik.²⁾ Vasár- és ünnepnapokon május 15-től bezárólag szept. 11-ig közl.³⁾ Május havában csak Brassótól közlekedik.